

SWR2 Zeitwort

**17.07.2000:**

Das Abkommen zur Zwangsarbeit wird unterzeichnet

Von Peter Lange

Sendung vom: 17.07.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2023

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-zeitwort-100.xml>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

**O-Ton von Eva Smolkova-Keulemansova:**

„Tatsächlich glaube ich, dass ich mich gefreut habe, bestimmt“

**Autor:**

Sagt Eva Smolkova-Keulemansova, als sie an die Entschädigung zurückdenkt, die sie damals erhalten hat. Sie hat Theresienstadt, Auschwitz, Neuengamme und Bergen-Belsen überlebt.

**O-Ton von Eva Smolkova-Keulemansova:**

„Ich habe etwas bekommen, relativ nach meinem Standpunkt viel. Ich habe gesagt: Ich habe das Geld bekommen, jetzt soll ich es irgendwie gut investieren. Und wir sind zusammen nach Israel.“

**O-Ton von Karel Rusicka:**

„Ich weiß noch, was ich mit dem Geld gemacht habe. Ich habe es gespart, weil man immer ein Ziel hat, wofür man es ausgeben will“

**Autor:**

Erklärt Karel Rusicka. Er war während der NS-Zeit Zwangsarbeiter bei den Junkers-Flugzeugwerken in Magdeburg.

Eva Smolkova und Karel Rusicka sind zwei von 86.000 Menschen in Tschechien, die spät, aber nicht zu spät für KZ-Haft und Zwangsarbeit entschädigt worden sind.

Möglich wurde dies durch das deutsch-amerikanische Regierungsabkommen vom 17. Juli 2000, zusammen mit einer gemeinsamen Erklärung der Regierungen und Opferverbände aus Mittel- und Osteuropa. Deutschland, das heißt die Regierung und deutsche Unternehmen, stellten 10 Milliarden D-Mark zur Verfügung, um jene Menschen zu entschädigen, die bisher leer ausgegangen waren, weil es für Zwangsarbeit nichts gab und weil sie hinter dem einstigen eisernen Vorhang gelebt hatten. Dadurch erreichte die deutsche Wirtschaft im Gegenzug in den USA Rechtssicherheit vor den Sammelklagen ehemaliger Zwangsarbeiter.

Der Weg bis dahin war lang und steinig, erinnert sich Karel Rusicka. Der gelernte Ingenieur war einer der führenden Köpfe in der tschechischen Vereinigung der Zwangsarbeiter.

**O-Ton von Karel Rusicka:**

„Wir haben die Geldfrage nicht für die Wichtigste gehalten. Wir haben unsere Organisation gegründet, damit in der Geschichte die Ungerechtigkeit nicht vergessen wird, die uns im 2. Weltkrieg geschehen ist. Deshalb haben wir mit Deutschland und Österreich verhandelt.“

**Autor:**

Von der gesamten Entschädigungssumme gingen 442 Millionen D-Mark nach Tschechien. Das Geld wurde vom „Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds“ ausgezahlt, der als Partnerorganisation der deutschen Stiftung EVZ die Anträge Betroffener entgegennahm und nach Deutschland und Österreich weiterleitete. Der Zukunftsfonds war damals erst wenige Jahre alt, was von Vorteil war, erinnert sich Tomas Jelinek, der heutige Geschäftsführer.

**O-Ton von Tomas Jelinek:**

„Es ging darum, möglichst diesen bürokratischen Aufwand niedrig zu halten, damit die Geste auch möglichst schnell und glaubwürdig überkommt.“

**Autor:**

Der Zukunftsfonds mit seinen überwiegend jungen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen erwarb schnell das Vertrauen des tschechischen Zwangsarbeiterverbands.

**O-Ton von Tomas Jelinek:**

„Die haben uns dann alle Unterlagen, die die vorher gesammelt haben, übergeben und dadurch vieles vereinfacht, weil die ehemaligen Zwangsarbeiter mussten wir dann nicht extra noch um Unterlagen bitten, weil vieles schon dokumentiert wurde.“

**Autor:**

15.000 D-Mark erhielten ehemalige KZ-Häftlinge, 7.500 Mark bekamen ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter.

**O-Ton von Karel Rusicka:**

„Ich glaube, die Höhe ist nicht so wichtig, sondern die Geste. Die Höhe ist immer relativ“.

**Autor:**

Meint Karel Ruzicka. Ihm ist heute etwas anderes viel wichtiger.

**O-Ton von Karel Rusicka:**

Damit die Verständigung zwischen Menschen und Nationen klappt, ist es nötig, dass man sich oft begegnet und nicht getrennt lebt. Nur wenn man sich miteinander beschäftigt, lernt man sich besser kennen. Das ist der Weg zur Freundschaft.

**Autor:**

Das sieht Eva Smolkova-Keulemansova ganz genauso, die Frau, die sich damals nach dem Krieg geschworen hatte, nie wieder deutsch zu sprechen.

**O-Ton von Eva Smolkova-Keulemansova:**

„Ich weiß nicht, wie ich das nennen soll, die Hilfe von der deutschen Seite. Für mich ist es zum Beispiel viel wichtiger, dass wir so gute und langfristige Freundschaft haben.“